

**Beyond the Frame: How and Why
Symposium, 11. Mai 2012**

Die Anfänge von Morgan Fishers Werk gehen auf das Umfeld des strukturellen Films zurück, ja einige seiner frühesten Arbeiten stellen Musterbeispiele dieser Gattung dar. Galt sein Hauptinteresse in überwiegendem Maße der Reflexion des Mediums selbst, seiner Spezifik und Funktionsform, so lassen sich an diese allgemeine Charakteristik eine Reihe von Fragen anschließen: Inwiefern können die filmische Apparatur, ihre Bestandteile oder die von der Filmindustrie auferlegten Zwänge jemals voll und ganz exponiert werden, ohne dass dabei bloß „ein weiteres Stück Film“ herauskommt? Wie lässt sich mit dem Medium „erweiternd“ umgehen, sodass seine Grenzen und Beschränktheiten gleichsam von innen her erkennbar werden? Welche Umgangsweise mit (gefundenen oder selbst gedrehten) Materialien pflegen Fishers Filme, ohne dabei einer kompositorischen Ästhetik anheimzufallen? Und schließlich: Welche Vorboten einer postkonzeptuellen Malerei- und sonstigen Bildproduktionspraxis lassen sich in Fishers frühen Filmwerken entdecken? Fragen wie diese bilden den Ausgangspunkt des zweitägigen Symposiums *Beyond the Frame: How and Why*, worin Einzelaspekte des filmischen Werks eingehend diskutiert werden, die gleichzeitig aber auch als Einstiegshilfen in seine späteren, „nicht filmischen“ Arbeiten dienen sowie Zugänge zu anderen kulturellen Artefakten eröffnen sollen.

PROGRAMM

Freitag, 11. Mai 2012, 16–20 Uhr (Deutsch und Englisch)

16 Uhr

Begrüßung: Sabine Folie, Direktorin und Kuratorin, Generali Foundation

16:15 Uhr

Screening Room – Screening Time

Vortrag von Rainer Bellenbaum (Deutsch)

Dass, wie Morgan Fisher sagt, die schon mehrfach anderswo erneuerte, jeweils ortsspezifische Realisierung seines 1968 entwickelten Konzepts *Screening Room* stets derselbe Film ist, wird besonders in dem Moment anschaulich, wenn der Kamerablick des ins Kino eintretenden Filmers formatfüllend auf die leere (monochrome) Leinwand fällt. Deren Bild und Gegenständlichkeit fallen auf „existenzialistische“ Weise zusammen. Mit Deleuze hingegen könnte man diesen Moment als den Übergang von einem Bewegungs-Bild zum Zeit-Bild auffassen – vom „sensomotorischen“ Wiedererkennen des Ins-Kino-Gehens zur „Bestandsaufnahme“ dessen, was hier überhaupt zu sehen ist. Diskutiert werden soll Fishers Entscheidung, dieses Sehen an die nackte Leinwand zu adressieren,

vor dem Hintergrund, dass jedes Zeit-Bild, als ein lesbares oder „denkendes Bild“ (Deleuze), an historischen Versatzstücken festhält.

Rainer Bellenbaum ist Medienwissenschaftler, Autor, Film- und Kunstkritiker in Berlin und Wien. Dokumentarische und experimentelle Kurzfilme ab 1983 sowie Kameraarbeit, Recherche und Berichte für TV-Anstalten bis 2005. Von 2010 bis 2011 Stipendiat des Internationalen Fellowship-Programms für Kunst und Theorie im Künstlerhaus Büchsenhausen mit dem Buchprojekt „Kinematografisches Handeln“. Neben Veröffentlichungen in Kunstmagazinen (*Texte zur Kunst, springerin, Camera Austria*) Textbeiträge u. a. in «31» – *Das Magazin des Instituts für Theorie* (2007, mit Sabeth Buchmann), *Katharina Sieverding in Austria 1964–2008. Vol. 1 Salzburg* (2008, mit Sabeth Buchmann), *Film – Avantgarde – Biopolitik* (2009), *Katharina Sieverding. Testcuts. Projected Data Images* (2010), *Audiovisuology 1. See this Sound. An Interdisciplinary Compendium of Audiovisual Culture* (2010, mit Sabeth Buchmann), *Riss/Lücke/Scharnier A* (2010, mit Sabeth Buchmann).

17 Uhr

Subjektpositionierung in Morgan Fishers Filmen

Vortrag von Gabriele Jutz (Deutsch)

Morgan Fishers Filme thematisieren vielfach den eigenen Produktionsprozess. In diesem Beitrag soll hingegen zur Diskussion gestellt werden, wie sich das „Künstlersubjekt“ selbst im Produktionsprozess positioniert bzw. welches Modell künstlerischer Produktivität Fishers Filmen zugrunde liegt. Wie Fisher wiederholt betonte, geht es in seinen Arbeiten um die Suche nach künstlerischen Verfahren, die ihn des Zwangs zur Komposition entheben. Diese antiexpressive Kunstpraxis findet in seinen Filmen ihre exemplarische Verwirklichung durch den Rückgriff auf die Verfahren des Ready-mades und des Found-Footage-Films. Ist in *Phi Phenomenon* und *The Wilkinson Household Fire Alarm* das gefundene Objekt noch aufseiten des Vorfilmischen (eine industriell gefertigte Uhr bzw. eine Alarmglocke, die in einer einzigen kontinuierlichen Einstellung aufgenommen werden), so besteht in *Standard Gauge* und in *()* das Material selbst aus Vorgefundenem. Die Praxis des Found-Footage-Films ist jedoch nur eine Möglichkeit, die Spur des Künstlers im Produkt zu eliminieren. Eine weitere Variante stellen Fishers Expanded-Cinema-Performances dar, wo der Akt der Ausführung mittels präziser Handlungsanleitungen an den Kinovorführer (*Projection Instructions*) oder einen Kameramann (*Screening Room*) delegiert wird.

Gabriele Jutz ist Film- und Medienwissenschaftlerin. Seit 1989 Lehraufträge an den Universitäten Salzburg, Graz und Wien; Mitarbeit bei der Forschungs Kooperation CNRS (Paris) – Universität Salzburg, Bereich „Kultursemiotik“. Forschungsprojekt des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über „Gender und Film“. Gastprofessur für Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Seit 1993 Lehrtätigkeit an der Universität für angewandte Kunst Wien; Lehrveranstaltungen zu Geschichte, Theorie und Ästhetik von Film und Medienkunst. 2009 Habilitation zum Thema *Cinéma brut. Eine alternative Genealogie der Filmavantgarde* (2010). Im Wintersemester 2010 Vertretungsprofessur für Filmwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

17:45–18 Uhr

Pause

18 Uhr

„Yes, but...“: Morgan Fisher's (*Fate of Alien Modes*)

Vortrag von Constanze Ruhm (Englisch)

Dieser Vortrag unternimmt den Versuch, drei Stränge miteinander zu verweben, die bereits im Titel des Beitrags zusammengefasst werden. Zunächst führt er durch eine Ausstellung – *Fate of Alien Modes* (Secession, Wien, 2003) –, die das Verhältnis von Kunst und Kino in Hinblick auf räumliche, narrative, theoretische und produktionsästhetische Aspekte in den Blick nahm, um dann den Begriff *alien modes* zu klären, der auf das Kapitel „The Fate of Alien Modes“ aus dem Buch *To the Distant Observer* von Noël Burch aus dem Jahr 1978 zurückgeht. Die Schlüsselfunktion dreier Werke von Morgan Fisher (*Standard Gauge*, *Production Stills*, *Photogenic Drawings*), die im Rahmen dieser Ausstellung in Wien gezeigt wurden, wird im nächsten Schritt untersucht, und zwar unter der Annahme, dass auch in diesen Arbeiten die oben genannten *alien modes* am Werk sind. Schließlich steht am Ende dieses Beitrags der Versuch zu erklären, warum der zweifelnde Einwand „Yes, but...“ sowohl als konzeptuelles Statement als auch als inhaltlicher Ausgangspunkt der Kunst Morgan Fishers zu verstehen sein könnte.

Constanze Ruhm ist Künstlerin, Filmemacherin und Kuratorin. 1996/1997 Gastprofessur für Visuelle Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung Offenbach am Main. 1998 Stipendiatin des Schindler-Stipendiatenprogramms am MAK Center for Art and Architecture in Los Angeles. Zwischen 1999 und 2006 Vorstandsmitglied und von 1999 bis 2001 Vizepräsidentin in der Secession, Wien. Kuratorin der Ausstellung *Fate of Alien Modes* in der Secession, Wien (2003); kuratorische Projekte im Rahmen des haus.0-Programms im Künstlerhaus Stuttgart (gemeinsam mit Fareed Armaly), am ZKM | Karlsruhe und an der Neuen Galerie Graz. Von 2004 bis 2006 Professorin für Film und Video an der Merz Akademie in Stuttgart, seit 2006 Professorin für Kunst und Medien an der Akademie der bildenden Künste Wien. Zwischen 2008 und 2011 Adjunct Professor am Art Institute of Boston at Lesley University. Internationale Ausstellungen, Filmfestivals, Projekte im öffentlichen Raum, Publikationen und Symposien. Ihre künstlerische Praxis beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Kino, Neuen Medien und theatralen Formen und untersucht Fragen weiblicher Identität und Repräsentation. Ihre Produktionen entstehen an der Schnittstelle von Installation, Film, Video, webbasierten Projekten und Publikationen.

18:45 Uhr

Form as a Mode of Experience

Vortrag von Sabeth Buchmann (Englisch)

Wie exemplarische Künstler_innentexte und Kunstkritiken der 1960er und 1970er Jahre zeigen, war die Erweiterung des medialen Repertoires nur ein Grund dafür, dass die bis dahin tonangebenden Gattungen der Malerei und Skulptur durch „avantgardistische“ Praktiken in Fotografie, Film und Video, Performance etc. relativiert wurden. Mindestens ebenso entscheidend war die Verräumlichung und Verzeitlichung hergebrachter Werkformate. Somit galt nicht mehr die Aura und die spezifische Konventionalität eines

Mediums als entscheidend, sondern seine Verwendbarkeit im Sinne einer „neuen Erlebnisweise“: ein Kriterium, das der (Avantgarde-)Film aufgrund seiner Situierung zwischen Kunst und Kino sowie zwischen Hoch- und Massenkultur am ehesten zu erfüllen schien. Zugleich lässt sich, wie beispielhaft in Bezug auf Morgan Fishers Arbeiten diskutiert werden soll, an ihm eine Fort- und Umschreibung jener Formbegriffe festmachen, die der Malerei nicht mehr möglich schien. Im Vortrag wird daher nach den Potenzialen gefragt, die der Avantgardefilm für die Neupositionierung scheinbar hinfälliger Konventionen hatte.

Sabeth Buchmann ist Kunsthistorikerin und Kunstkritikerin. Professorin für Kunst der Moderne und Nachmoderne an der Akademie der bildenden Künste Wien, Vorstand des Instituts für Kunst- und Kulturwissenschaften. Veröffentlicht regelmäßig in Sammelbänden zur Theorie und Praxis von Kunst, in Ausstellungskatalogen und Kunstzeitschriften. Mit Helmut Draxler, Clemens Krümmel und Susanne Leeb Herausgeberin von *Polypen*, einer Buchreihe zur Kunstkritik und politischen Theorie. Neuere Publikationen: *Wenn sonst nichts klappt: Wiederholung wiederholen in Kunst, Popkultur, Film, Musik, Alltag, Theorie und Praxis* (2005, hg. mit Alexander Mayer, Karolin Meunier u. a.), *Art After Conceptual Art* (2006, hg. mit Alexander Alberro), *Denken gegen das Denken. Produktion – Technologie – Subjektivität bei Sol LeWitt, Hélio Oiticica und Yvonne Rainer* (2007), *Film – Avantgarde – Biopolitik* (2009, hg. mit Helmut Draxler und Stephan Geene).

19:30 Uhr

Abschlussdiskussion mit Morgan Fisher und allen Teilnehmer_innen.

Die gesamte Veranstaltung wird moderiert von **Christian Höller**.

Christian Höller ist Redakteur und Mitherausgeber der Zeitschrift *springerin – Hefte für Gegenwartskunst*; seit 1994 umfassende Publikationstätigkeit im Bereich Kunst- und Kulturtheorie. Von 2002 bis 2007 Gastprofessor an der École supérieure des beaux-arts in Genf. 2006/2007 wissenschaftlicher Editor der *documenta 12 magazines*. Kurator des Sonderprogramms *Pop Unlimited?* (2000) sowie der Filmschau *No Wave 1976–84* (2010) bei den 56. Internationalen Kurzfilmtagen Oberhausen (zu sehen auch im Österreichischen Filmmuseum, Wien, 2010, und im Hebbel am Ufer, Berlin, 2011); Subkurator der Ausstellung *See This Sound* (Lentos Kunstmuseum Linz, 2009; Ausstellungsteil „Site.Sound.Industry“). Herausgeber der Sammelbände *Pop Unlimited?* (2001), *Techno-Visionen* (2005) und des Katalogbuchs *Hans Weigand* (2005); Autor des Interviewbands *Time Action Vision: Conversations in Cultural Studies, Theory, and Activism* (2010). Zuletzt Co-Kurator der Ausstellung *Hauntings – Ghost Box Media* (Kunstverein Medienturm, Graz) sowie des begleitenden Musikprogramms *Sonic Spectres* im Rahmen des steirischen Herbstes 2011.

Der Vortrag von **Philippe-Alain Michaud** musste krankheitsbedingt leider abgesagt werden.